

Bericht

zur Verleihung des Evangelischen Gütesiegels BETA

I. Begutachtung und Bewertung der relevanten Prozesse nach dem Evangelischen Gütesiegel BETA

Nachfolgend werden alle für das Evangelische Gütesiegel BETA relevanten Führungs-, Kern- und Unterstützungsprozesse gutachterlich bewertet.

Grundlage sind die Qualitätskriterien im Bundesrahmenhandbuch und der Auditcheckliste: Evangelisches Gütesiegel BETA.

Allgemeine Feststellungen

Das Audit im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft fand in einer freundlichen und zugewandten Atmosphäre statt. Alle befragten Mitarbeiterinnen gaben bereitwillig Auskunft. Besonders erfreulich war die Teilnahme von Frau Pfarrerin Buhlmann als Vertreterin der Kirchengemeinde

Alle Befragten zeigten ein hohes Maß an Identifikation mit ihrer Arbeit und der Einrichtung. Im Mittelpunkt ihres Handelns stehen die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien. Dem Team gelingt es vorbildlich, seine Haltung in pädagogisch reflektierte Angebote umzusetzen.

Alle Gesprächspartner zeigten ein hervorragendes Verständnis für die Erfordernisse eines Qualitätsmanagementsystems. Die Mitglieder des Teams verstehen es in prägnanter Weise, ihr Leitbild sowohl allgemein sozialpädagogisch als auch in einem sehr lebendigen Sinne religionspädagogisch zu fundamentieren. Der Umgang der Mitglieder des Teams untereinander sowie mit Kindern und Eltern bringen die im Leitbild formulierten Werte angemessen zum Ausdruck.

Den Führungskräften und dem Team ist es angesichts eines strukturellen, personellen und konzeptionellen Wandels gelungen, das Qualitätsmanagementsystem an den Erfordernissen der Praxis ausgerichtet in die tägliche Arbeit zu integrieren.

Der Auditorin lagen die vollständige QM-Dokumentation des Arbeitsbereichs, die pädagogische Konzeption und weitere Dokumente der Öffentlichkeitsarbeit vor.

Neben der Einrichtungsleitung und der Beauftragten für das Qualitätsmanagement wurden Gespräche mit weiteren drei Fachkräften, den integrativen Fachkräften sowie vier Vertreterinnen und Vertretern der Elternschaft sowie Vertreterinnen des Trägerverbundes geführt.

F Führungsprozesse

F 1 Führung, Politik und Strategie

F 1.1 Leitbild

Das Evangelische Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft verfügt über ein Leitbild, das auf der Ebene der Einrichtungsleitung gemeinsam mit Mitarbeitenden ursprünglich entwickelt und dann prozessorientiert in alle weiteren Ebenen kommuniziert wurde. Leitziele definieren auf prägnante Weise wesentliche Aspekte der Arbeit im Spannungsfeld zwischen Qualitätsmanagement, Gemeinwesen, Gesellschaft und Ressourcen. Besonders gelungen darf das klare Bekenntnis zum evangelischen Profil als Grund und Ursprung aller pädagogischen Arbeit gelten. Interessenspartner wie Eltern, örtliche Jugendhilfeplanung und kommunale Verwaltung werden über die Internetpräsenz der Einrichtung über diese Aspekte der Qualitätspolitik informiert. Selbstverständnis, Ziele und die Wertvorstellungen im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft sind damit praxisrelevant definiert.

Die pädagogische Praxis des Evangelischen Familienzentrums NRW ARCHE Oberbauerschaft folgt dem Leitbild sehr stringent. So findet das Einrichtungskonzept der grundsätzlich partizipativ ausgerichteten Begleitung von Familien und Kindern seinen direkten Widerhall in Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder und den durchgehend überaus hochwertig gestalteten Angeboten in den einzelnen Bildungsbereichen. Das Modell eines halboffenen Konzepts mit Stammgruppen wird auf allen Dimensionen und Ebenen dauerhaft in seiner Wirksamkeit evaluiert und optimiert. Prozesse der pädagogischen Planung und der Beobachtung und Dokumentation verwirklichen das qualitätspolitische Ziel ergebnis- und zielorientierter Dienstleistung ebenso wie den Grundsatz der Professionalität. Insbesondere die familienorientierten Kernprozesse setzen diesen in Gestalt hochengagierter Begleitung von Eltern um.

F 1.8 Zusammenarbeit zwischen Träger und Leitung

Die Dokumentation des Qualitätsmanagements sorgt für einen sehr angemessenen Organisationsgrad. Die Steuerung der Führungsprozesse in der Einrichtung erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen Einrichtungsleitung und den verantwortlichen Fach- und Führungskräften des Trägerverbundes. Die Dokumentation von Sitzungsergebnissen erfolgt zeitnah über ein Protokoll und gelangt auch in Abwesenheit den Beteiligten zur Kenntnis. Darüber hinaus wird die Umsetzung der Vereinbarungen nachgehalten.

Aus den Interviews am Audittag kann die Auditorin auf ein professionelles Zusammenwirken des Trägerverbundes mit den Fach- und Führungskräften vor Ort schließen. Dazu trägt bei, dass über die Stellenbeschreibungen jedes Mitarbeitenden dessen Kompetenzen, Dienstobliegenheiten und Befugnisse festgelegt sind.

Der Umstand, dass die Geschäftsführerin, ein Mitglied des Kindergartenausschusses sowie die Gemeindepfarrerin wesentliche Etappen des Audittages persönlich miterlebt haben, drückt sowohl eine unbedingte Wertschätzung der Arbeit der Einrichtung als auch die gemeinsame Unternehmenskultur der zusammenwirkenden Parteien insgesamt aus.

F 2 Personal

F 2.1.2 Personalgewinnung

Die Kriterien für die Personalgewinnung sind festgelegt. Durch den Umstand der Verbundträgerschaft wird die Personalplanung einrichtungsübergreifend gestaltet. Zugleich gewährleistet dieses eine bedarfsorientierte Personalakquise, die unter Wahrung der festgelegten pädagogischen und strukturellen Qualität der Einrichtung in der Lage ist, einer zunehmenden Verknappung von pädagogischen Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt angemessen zu begegnen. Erklärtes Ziel des Anstellungsträgers ist dabei eine möglichst hohe Quote unbefristeter Dienstverhältnisse.

Die Ausschreibung freier Dienstverhältnisse erfolgt über die lokale Presse. Allen Mitarbeitenden werden diese Ausschreibungen über Aushänge im Personalraum zur Kenntnis gebracht.

Die Auswahl der pädagogischen Kräfte erfolgt auf der Ebene des Kindergartenausschusses. Zum präzisen Assessment der Bewerbenden erfolgen Vorstellung in der TEK sowie eine Hospitation. Die in §9 KiBiZ vorgesehenen Gremien sind in allen Phasen der Personalauswahl angemessen beteiligt bzw. informiert.

F 2.2 Personaleinsatz

F 2.2.1 Dienstplanung

Der Dienstplan im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft wird den Regelungen zufolge Pc-gestützt erstellt und steht den Mitarbeitenden der Einrichtung als Aushang zur Verfügung. Aus dem Dienstplan gehen neben den Arbeitszeiten die Pausenzeiten, die Urlaubszeiten sowie anteilig die Zeiten zur Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Praxis hervor. Damit ist gewährleistet, dass der Personaleinsatz entsprechend den gesetzlich geregelten Personalstunden nach § 19 KiBiZ erfolgt. Darüber hinaus ist sichergestellt, dass ein angemessenes Kontingent des Dienstumfangs jedes Mitarbeitenden zur Beobachtung und Dokumentation eingesetzt werden kann. Die konkreten Termine hierzu werden an den Erfordernissen zur optimalen pädagogischen Förderung jedes Kindes in den Gruppenteams koordiniert und orientieren sich darüber hinaus an festgelegten Fristen, etwa bei Dokumentationen der Sprachentwicklung oder der Einschätzung der Schulfähigkeit.

F 2.2.2 Urlaubsplanung, Vertretungsregelungen und Abwesenheitszeiten

Das QMH regelt das Verfahren zur Urlaubsplanung aller Mitarbeitenden der Einrichtung. Gleiches gilt für Abwesenheiten verschiedener Anlässe. Über den Dienstplan werden diese Abweichungen von der Planung aktualisiert und den Mitarbeitenden zur Kenntnis gebracht. Dabei ist gewährleistet, dass Dienstumfänge nicht dauerhaft überschritten und gegebenenfalls durch Freizeitausgleich egalisiert werden können. Der am Audittag eingesehene Dienstplan war in jeder Hinsicht ohne Beanstandung und entsprach dem tatsächlichen Personaleinsatz.

Die Teilnahme der für das Qualitätsmanagementsystem verantwortlichen Fachkraft an den Etappen des Audittages war sichergestellt; der Dienstplan war entsprechend verändert.

F 2.2.3 Interne Kommunikation

Die im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft einberufenen Dienstbesprechungen auf Gruppen- und auf Gesamtteamebene finden in regelmäßigem Turnus statt. Im Dienstplan ist zu ersehen, dass ein gewisser Umfang der Dienstzeit für alle Mitarbeitenden dafür zur Verfügung steht. Ein Personalraum gewährleistet eine vertrauliche Atmosphäre. Die Tagesordnung wird rechtzeitig allen Mitarbeitenden zur Kenntnis gebracht. Ebenso können diese Ergänzungen zur TO einbringen.

Die am Audittag eingesehenen Tagesordnungen und dazu gehörigen Protokolle weisen nach, dass die Sitzungen einer klaren Struktur folgen und ergebnisorientiert gestaltet sind. In der Teamsitzung festgelegte Verantwortlichkeiten werden protokolliert und die Kenntnisnahme des Protokolls per Kürzel dokumentiert. Abwesende Mitarbeitende verfahren ebenso. Die Information aller Mitarbeitenden des Hauses über aktuelle und kurzfristige Besonderheiten und Erfordernisse ist damit sichergestellt.

Der elektronische Posteingang wird durch die Leitungskraft priorisiert und daraus folgend den betroffenen Mitarbeitenden zur Kenntnis gebracht. Dies erfolgt in der Regel über die Auslage der Druckfassung im Personal- oder Gruppenraum.

Der Zugang zum QMH ist gleichfalls geregelt: In jeder Gruppe ist ein aktueller QM Handordner vorhanden.

F 2.3 Personalentwicklung

F 2.3.1 Stellenbeschreibung

Das QMH wendet sehr angemessene Sorgfalt auf alle das Personal betreffenden Prozesse an. Alle Tätigkeitsbereiche aller Ebenen sind über einheitlich strukturierte Stellenbeschreibungen definiert. Diese folgen festgelegten Kriterien. Die am Audittag eingesehenen Stellenbeschreibungen entsprachen nach Auskunft der betreffenden Fach- und Führungskräfte ihrer jeweils aktuellen Arbeitssituation und waren sämtlich unterschrieben. Veränderungen in den Stellenbeschreibungen bzw. Ergänzungen infolge der Übernahme zusätzlicher Aufgabenfelder, wie etwa der Sicherheitsbeauftragten, erfolgen kurzfristig über die Kommunikation zwischen Leitungskraft und der Geschäftsführung des Trägerverbundes.

F 2.3.2 Einarbeitung neuer Mitarbeitender

Im QMH regelt F 7.3.2 die Einarbeitung neuer Mitarbeitender. Die Regelungen zur Einarbeitung neuer Mitarbeitender sind klar strukturiert und entsprechen dem Prinzip der professionellen Transparenz. So erhält jede neue Mitarbeitende durch die Leitungskraft und die Kolleginnen der Gruppe alle Informationen zu Regelungen und Abläufen in der Einrichtung. Ein als Checkliste gestalteter Laufzettel zur Einarbeitung gewährleistet, dass jede neue Mitarbeitende alle wesentlichen Strukturen kennenlernt. Dieser Bogen dient gleichfalls zur begleitenden Auswertung der Einarbeitung. Die Führungskräfte der Einrichtung führen nach einem festgelegten Verfahren mehrfach Gespräche mit den neuen Mitarbeitenden. Ergebnisse und weitere Vereinbarungen werden dokumentiert und deren Umsetzung überwacht.

Teil der Einarbeitung sind der Checkliste folgend auch die obligatorischen Unterweisungen sowie notwendige Begleitmaßnahmen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz. Diese werden durch die Einrichtungsleitung gesteuert. Ebenfalls wird der Schulungs- und Fortbildungsbedarf systematisch ermittelt und dessen Umsetzung überwacht.

Das festgelegte Verfahren zur Einarbeitung berücksichtigt ebenfalls die Situation, dass ein Mitarbeitender nicht weiter beschäftigt werden soll. Dies ist gegebenenfalls Gegenstand der Einarbeitungsgespräche zwischen Leitung und Mitarbeitenden. Ein möglicher Bescheid wird den arbeitsrechtlichen Regelungen zur Probezeit folgend erteilt.

Im Gespräch mit einer in Jahresfrist eingestellten Mitarbeitenden am Audittag wurde deutlich, dass dieses Verfahren ein hohes Maß an Transparenz und Partizipation der Fachkräfte ermöglicht. Die befragte Interviewpartnerin wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass ihr insbesondere die punktuelle Lektüre von Konzeption und QMH im Rahmen der Einarbeitung zu einem vertieften Verständnis wesentlicher Prozesse der Einrichtung wie etwa der Inklusion verholfen habe.

F 2.3.3 Mitarbeitendengespräche

Der Leitfaden zur Durchführung von Mitarbeitendengesprächen gewährleistet eine planvolle und transparente Struktur der Gespräche. Über begleitende Fortbildungen zur Leitungskompetenz werden die Einrichtungsleitungen im Trägerverbund in Fragen der Personalführung ausgebildet.

Die Termine zu den Mitarbeitendengesprächen werden in einem angemessenen Zeitrahmen vereinbart. Dass die Gespräche integraler Bestandteil der Unternehmenskultur sind, ist an der sorgfältigen Vorbereitung der Gesprächspartner, der partnerschaftlichen Gesprächsatmosphäre und der strukturierten Überwachung der Vereinbarungen ablesbar. Als der Einrichtungskultur werden die MAG zur wechselseitigen Standortbestimmung und zur Planung der eigenen beruflichen Entwicklung genutzt.

F 2.3.4 Fort- und Weiterbildung/religionspädagogische Fort- und Weiterbildung

Im Prozess F 2.3.4 werden die Regelungen zur Planung und Umsetzung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen festgelegt: Ein einrichtungsspezifischer Fortbildungsplan gewährleistet, dass alle Fach- und Führungskräfte über die notwendigen Kompetenzen ihres Arbeitsfeldes verfügen. Darüber hinaus werden die Durchführung von (Pflicht-)Schulungen und gegebenenfalls die Multiplikation von Schulungsinhalten in die Einrichtungsteams zentral überwacht. Die Fortbildungsprogramme des Trägerverbundes und des EVTA sind gleichfalls einzusehen. Außerdem gelangen Ausschreibungen zu obligatorischen wie zu fakultativen Fortbildungen per E-Mail in die Einrichtung und werden über Aushänge bzw. direkte Weitergabe an die Mitarbeitenden veröffentlicht.

Als Bildungseinrichtung verfügt das Evangelische Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft über eine Reihe einschlägiger Fachmagazine. Weitere aktuelle Fachliteratur ist im Haus vorhanden und für Fach- und Führungskräfte verfügbar.

F 2.3.5 Religiöse (Bildungs-)Angebote für Mitarbeitende

Der Fortbildungskatalog des Evangelischen Fachverbands der Tageseinrichtungen für Kinder in Westfalen und Lippe sieht Veranstaltungen vor, die das seelische und geistliche Wohlbefinden der Mitarbeitenden befördern. Diese Angebote werden ebenso wie Angebote aus dem engeren fachpädagogischen Umfeld in die Einrichtung kommuniziert.

Seit 2009 liegt die Trägerschaft des Evangelischen Familienzentrums NRW ARCHE Oberbauerschaft beim Trägerverbund der Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder im Kirchenkreis Lübbecke. In den Auditgesprächen mit Mitarbeitenden, aber auch mit Eltern wurde zugleich deutlich, dass weiterhin eine starke Identifizierung des Presbyteriums wie auch dem Gemeinwesen mit den Belangen der Einrichtung besteht. Diese drückt sich nach Auskunft der Gesprächspartner neben den religionspädagogischen Angeboten durch die Pfarrerin vor allem in der spirituell-seelsorgerlichen Begleitung der Mitarbeitenden aus.

F 2.3.6 Teamentwicklung

Der Trägerverbund der Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder im Kirchenkreis Lübbecke als Träger der Einrichtung stellt alle wesentlichen Elemente der Teamentwicklung bereit. So sind in der Jahresplanung der Einrichtung konzeptionelle Fachtage eingeplant, die zur Vertiefung einzelner Aspekte des Qualitätsmanagements dienen. Das Instrument der kollegialen Praxisberatung (K 2.3) ist über verschiedene Einzelprozesse mit der gesamten pädagogischen Arbeit vernetzt. Die Regelungen des QMH sehen geregelte Abläufe für die Bearbeitung der eigenen professionellen Identität und daraus folgend der Bearbeitung von Störungen und Konflikten vor. Für diese Themenbereiche werden sowohl Fortbildungen angeboten als auch Fachartikel und weitere Literatur in der Einrichtung bereitgestellt.

F 2.3.7 Begleitung Ehrenamtlicher/Freiwilliger

Die pädagogische Arbeit im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft wird projekthaft durch Angebote Ehrenamtlicher ergänzt. Deren Einführung in ihre Tätigkeit und die Überwachung gesetzlicher Anforderungen wie etwa der Nachweis eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses oder auch risikoabmildernde Versicherungen obliegen gleichfalls dem Trägerverbund und der Einrichtungsleitung. In der Einrichtung stehen die Führungskräfte als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung. Diese koordinieren auch die Angebote, die die Ehrenamtlichen in der Einrichtung erbringen.

F 3 Qualitätsmanagementsystem

F 3.1 Aufbau des Qualitätsmanagementsystems

Das Qualitätsmanagementsystem des Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft ist schriftlich dargelegt. Das Handbuch folgt der Syntax des Diakoniesiegel Kindertageseinrichtungen BETA. Der Prozess F3.1 legt dezidierte Regelungen zur Aufbauorganisation fest: Das QMH verpflichtet alle Mitarbeitenden zur Umsetzung der getroffenen Regelungen und ist daher auch Gegenstand von Einarbeitung, Fort- und Weiterbildungsangeboten. Ein internes Verweissystem stellt die Wechselwirkungen und die Abfolgen der einzelnen Prozesse her. Über Schnittstellen-Verweise werden externe Prozesse präzise gelenkt.

Die Implementierung des Qualitätsmanagementsystems erfolgt auf verschiedenen, einander zugeordneten Ebenen. Bereits in der Entstehung des Handbuchs waren alle Interessenspartner eingebunden. In der pädagogischen Praxis der Einrichtung ist das QMH die Richtschnur aller Prozesse. Interne Audits stellen eine Reihe verschiedener Maßnahmen zur Überprüfung der Dienstleistungsqualität zur Verfügung, die als wesentliche Instrumente in die Managementbewertung einfließen. Alle Maßnahmen sind hinsichtlich ihrer Funktion beschrieben. In der Perspektive der Strukturqualität obliegt den Führungs- und Leitungskräften die Umsetzung, Beurteilung und Verbesserung des QMS sowie die Bereitstellung der Ressourcen zu deren Aufbau und Aufrechterhaltung. Zugleich werden in diese Aufgabe die Mitarbeitenden orientiert an ihren konkreten Funktionen und Kompetenzen in der Einrichtung einbezogen.

F 3.5 Umgang mit Beschwerden

Für die Umsetzung des Verbesserungs- und Beteiligungsmanagements sind Kriterien zur Einschätzung des Anlasses mit genannt. Die verbindliche Verwendung eines Beschwerdeprotokolls sichert die Rückverfolgbarkeit einer Beschwerde. Im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses wird damit der Horizont einer fehlerfreundlichen Einrichtungs- und Trägerkultur eröffnet.

Die Verantwortung für das Beschwerdemanagement wird in der Einrichtung bei jedem Mitarbeitenden wahrgenommen. Daher werden die Mitarbeitenden in Teamsitzungen für den Umgang mit Beschwerden geschult. Die Anwendung des geregelten Verfahrens ermöglicht gleichfalls eine Bewertung und Analyse der Ursachen der Beschwerden sowie Korrektur- und Vorbeugemaßnahmen.

In der Einrichtung ermöglicht ein Briefkasten im Bereich des Elterncafé die anonyme Mitteilung von Beschwerden. Diese werden ebenso behandelt wie Beschwerden, bei denen der Beschwerdeführer bekannt ist.

F 3.6 Ermittlung der Zufriedenheit

Das Evangelische Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft führt jährlich Elternbefragungen zur Evaluation durch. Grundlage der regelmäßigen Ermittlung der Kundenzufriedenheit sind die Regelungen in F 3.6. Dort wird das Evaluationsverfahren inhaltlich und strukturell festgelegt. Demnach werden mittels einer Formularvorlage Themenbereiche und Fragestellungen zielorientiert festgelegt. Es ist gewährleistet, dass neben trägerrelevanten Aspekten die individuelle Dienstleistungsqualität der Einrichtung und deren Grad überprüfbar evaluiert werden. Dieses gilt sowohl für die „Querschnittsperspektive“, in der zum festgelegten Zeitpunkt der Ist-Zustand *aller* Prozesse festgestellt wird, als auch für die „Längsschnittsperspektive“, in der die graduelle Zielerreichung *eines* Prozesses in ihrer Genese messbar wird.

Jährliche Abfragen werden auf Einrichtungsebene ausgewertet und die Ergebnisse zur Grundlage weiterer kontinuierlicher Verbesserungsprojekte genutzt. Als partizipatives Element erhalten die Eltern und die Gremien der Elternschaft einen aufbereiteten Überblick über die Ergebnisse der Evaluation. Dieser wird über Informationen in den Elternversammlungen veröffentlicht. Anschließende Prozesse zur kontinuierlichen Verbesserung werden nachweislich geplant, durchgeführt und die umgesetzten Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit überprüft.

In der Kooperation zwischen Trägerverbund und Leitung spielt das Instrument im Zusammenhang mit mehreren Führungsprozessen eine Rolle. Im Beschwerdemanagement dient die Evaluation als weiterer Markstein zur Fortentwicklung der Dienstleistungsqualität. Die Belegungsstatistik sowie das Buchungsverhalten der Eltern werden regelmäßig ausgewertet und einem Ist-Soll-Vergleich unterzogen.

In den Auditgesprächen mit Leitungs- und Fachkräften wurde deutlich, dass die jährliche Evaluation zusammen mit anderen Abfragen zur Dienstleistungsqualität ein Teil der Einrichtungskultur ist: Besonders geschätzt ist die Möglichkeit, mit diesem Instrument präzise Informationen zu den Bedarfen der Eltern hinsichtlich Betreuungsumfang oder Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu erhalten. Geplante Veränderungen wie etwa der Wechsel von der „gespreizten 35^{er}-Betreuung“ zur 35^{er}-Blocköffnung können so bereits vor der verbindlichen Einführung auf ihre Bedarfsgerechtigkeit hin überprüft und die Ergebnisse in die Planung des Trägers und der örtlichen Jugendhilfe rückgemeldet werden.

K Kernprozesse

K 1 Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag

K 1.1 Konzeption der evangelischen Tageseinrichtung für Kinder

Die Konzeption des Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft beschreibt die Leitlinien für die Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags. K 1.1 des QMH gibt die verbindlichen Rubriken für die Konzeption vor. Dort wie auch in der Pädagogischen Konzeption der Einrichtung sind alle durch das KiBiZ oder den LWL vorgegebenen Themenbereiche dargestellt. Die Konzeption beschreibt die Ziele des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags und macht die zielkonforme Gestaltung und Organisation der Arbeit transparent.

Sie veranschaulicht fachlich begründet die Strukturen und Inhalte der Arbeit in der Einrichtung und stellt dar, welchen Beitrag an der Umsetzung dieses Auftrags jeder Beteiligte leistet. Sie setzt die Anforderungen des Bundesrahmenhandbuchs BETA in Hinblick auf die pädagogischen Grundsätze, die Leistungen und Prozesse in die Arbeit mit Kindern und ihren Familien um.

Alle Mitarbeitenden kennen die Konzeption des Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft und nutzen ihre Leitlinien als verbindliche Grundlage für ihre Arbeit. Bei der Einarbeitung neuer Mitarbeitenden werden diese in Inhalte und Ziele der Konzeption eingeführt.

Zum Zeitpunkt des Audits ist die Rezertifizierung der Einrichtung zum Familienzentrum NRW in Vorbereitung: Neue Erkenntnisse, die die Mitarbeitenden aus Fortbildungen in das Team hinein multiplizieren, finden in der aktuellen pädagogischen Konzeption ihren pädagogisch relevanten Ausdruck. Auch die erfolgreich entwickelten Schwerpunkte (Religionspädagogisches Angebot, teiloffene Arbeit, Inklusion, Elternarbeit) werden dort im Zusammenhang dargestellt.

Das pädagogische Rahmenkonzept entspricht der teiloffenen Arbeit mit der Zuordnung der Kinder zu Stammgruppen. Daher sind die Gruppenräume zugleich mit funktionalen Zuschreibungen belegt. In der Angebotsphase am Vormittag suchen die Kinder ihrem Interesse entsprechend die Angebote auf.

K 1.2 Räumliche Gestaltung

Die besuchten Räumlichkeiten der Einrichtung machen einen hellen und freundlichen Eindruck. Alle Innenräume der Einrichtung weisen eine gelungene funktionale Differenzierung auf. Im Farbkonzept wird die Farbtemperatur von gedämpften Farben bestimmt, so dass grelle Farben kaum zu finden sind.

Der Gruppenraum mit der Funktionszuschreibung „Rollenspiel“ ist ursprünglich nach dem Konzept „Bauen für Geborgenheit – Würzburger Modell“ nach Wolfgang Mahlke gestaltet worden. Überwiegend wurde diese Struktur auch nach Umbaumaßnahmen erhalten. Nischen, erhöhte Ebenen und die Nutzung sichtbaren Ständerwerks vereinen das Bedürfnis nach Rückzug mit innenarchitektonisch transportierter Stabilität. Diese Räume dienen

schwerpunktmäßig dem Rollenspiel und können außerhalb der Gruppenphasen von allen Kindern genutzt werden.

Umfangreiche Umbaumaßnahmen haben die Einrichtung auf mittlerweile vier Gruppen angewachsen lassen und zugleich das Raumkonzept präzisiert. Es ist verblüffend, dass das Raumempfinden trotz der Größe der Einrichtung eher an ein Forschungszentrum mit einzelnen Laboren (in denen konzentriert und erstaunlich ruhig gearbeitet wird) als an eine Großeinrichtung denken lässt. Im Zuge der Erweiterung wurden alle sicherheitsrelevanten Zuwegungen einschließlich der Flucht- und Rettungswege sowie die Brandschutzanlage auf die aktuell geforderten Standards hin aktualisiert.

Die Mahlzeiten finden jeweils in den Gruppenräumen statt. Die Akustik führt auch in voller Belegung in der Mittagszeit dennoch nicht zu einem überhöhten Lärmpegel. Das Mobiliar ist flexibel gewählt, so dass die Räume anlassorientiert umgestaltet werden können.

Die Kunstwerke der Kinder werden einerseits in den Gruppenräumen sowie in den Garderobenbereichen präsentiert. Zugleich werden Flurbereiche und das Foyer als Begegnungsbereich gestaltet: Hier finden unterschiedliche Prozesse – etwa die Information der Eltern über die Angebote von Einrichtung, Träger und Gemeinwesen oder die Vorstellung des Teams oder die Dokumentation von Projekten - geschickt zu einander. Eltern können in der Bring- und Holsituation diese unterschiedlichen Möglichkeiten nutzen.

Die Einrichtung verfügt unter anderem über einen separaten Bewegungs- und Turnraum. Die Nutzung dieses Raumes durch die Gruppen der Einrichtung ist auf Teamebene verbindlich festgelegt. Eine Nutzung durch Kinder in der Angebotsphase ist möglich und wird auf Gruppenebene partizipativ zwischen Kindern und Fachkräften vereinbart.

Die Gruppenräume verfügen über pädagogische Teilbereiche, welche den Kindern ausreichend Rückzugsmöglichkeiten, Anlässe zur sozialen Interaktion und Kommunikation sowie anregende Materialien bieten. Die Gruppenräume sind so konzipiert, dass die Möblierung dem Bewegungsdrang der Kinder Rechnung trägt. Gemeinsames Spiel ist auf dem Boden ebenso möglich wie ein Bewegungsspiel für die Gesamtgruppe. Jeder Gruppenraum ist unmittelbar auch in seiner Funktion im Rahmen des teiloffenen Konzepts identifizierbar. Halbhohe Regale strukturieren die Räume, lassen diese aber zugleich weitläufig erscheinen. Jedem Kind steht ein Eigentumsbereich für persönliche Gegenstände und Kleidung zur Verfügung.

Für die Kinder der Einrichtung sind außerhalb der Gruppenräume mehrere Schlafbereiche vorgesehen, in denen jedem Kind ein eigenes Bett zur Verfügung steht.

Im Raum für die Mitarbeitenden finden die pädagogischen Kräfte einen Bereich zur pädagogischen Planungsarbeit und zur Lektüre der ausliegenden Fachliteratur. Auch die Sitzungen des Gesamtteams finden hier statt. Im Vormittagsbereich wird dieser Raum zugleich für niederschwellige Elternangebote oder Gespräche zur Koordinierung genutzt.

Auch nach dem Umbau haben das Gebäude und das Außengelände ihren konsistenten Charakter bewahrt. Das Außengelände nutzt geschickt die Topografie und ist mit mehreren Hügelanlagen ausgestattet.

Die Einrichtung ist in ihrem Gesamteindruck wie auch in den einzelnen Funktionsbereichen deutlich als Evangelischer Kindergarten profiliert. Vereint mit dem hohen Traditionsbewusst-

sein der Mitarbeitenden, der Familien und der Gemeindeglieder kann die Achse aus Kindergarten und Evangelischer Grundschule am Rand des Ortes Hüllhorst sicher als „Evangelisch-diakonisches Bildungszentrum“ bezeichnet werden.

K 1.3 Zeitliche Gestaltung

K 1.3 legt die Standards zur zeitlichen Planung des pädagogischen Alltags fest. Besonders überzeugend gelingt auf der Ebene dieser Prozessbeschreibung die Betonung des Zusammenhangs zwischen einer an einem ganzheitlich orientierten Menschenbild pädagogischen Planung und einer hohen Wertschätzung der konstruktiven Weltaneignung der Kinder.

Die Familien erhalten eine schriftliche Jahresplanung, aus der alle relevanten Termine und Aktionen hervorgehen. Diese Pläne sind transparent, verständlich verfasst und nachvollziehbar. Pädagogische Planungstage, an denen die Einrichtung geschlossen bleibt, werden den Eltern langfristig zur Kenntnis gebracht. Bei Bedarf wird eine Betreuungsmöglichkeit in einer anderen Einrichtung durch das pädagogische Team koordiniert.

Vor dem Hintergrund des teiloffenen Konzeptes trifft sich das pädagogische Team zu Beginn jedes Tages, um die Angebote zu koordinieren und gegebenenfalls Änderungen in der Angebotsstruktur vorzunehmen, wenn dies nötig ist. Die tägliche Planung auf Gruppenebene orientiert sich an wechselnden Phasen von Ruhe und Bewegung, Begegnung und Rückzug. Sie berücksichtigt Aktivität und Besinnung. Die Kinder können im Morgenplenum ihrer Stammgruppe ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern und gestalten so ihren Bildungsalltag weitgehend selbstständig. Morgenkreise und Abschlusskreise dienen konzeptentsprechend der Vor- und Rückschau auf den Tag.

Die gruppenübergreifende Wochenplanung legt auch die regelmäßige Nutzung der „reinen“ Funktionsräume durch alle Gruppen fest und berücksichtigt dabei die Förderplanung aller betreuten Kinder. Einrichtungsaffine Angebote wie das Elterncafé im Foyer sind in den Alltag integriert.

Die Präsentation der Angebote erfolgt über Aushänge im Eingangsbereich der Gruppen und hat in sehr überzeugender Weise die klassische „Ankündigung“ in Gestalt von Wochenplänen abgelöst. Dem situationsorientierten Ansatz der Einrichtung folgend werden die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder für die Planung der pädagogischen Angebote berücksichtigt. Am Audittag war dies exemplarisch in vielfältigen Einzelsituationen sehr nachvollziehbar gestaltet.

K 2 Kinder und Eltern

K 2.1 Information und Erstkontakt

Für den Umgang mit Anfragen von interessierten Eltern liegen schriftliche Regelungen in der QM-Dokumentation vor. Alle Mitarbeitenden sind im Umgang mit Anfragen vertraut. In der Einrichtung ist geregelt, dass im Regelfall die Einrichtungsleitung und die stellvertretende Leitung die Anfragen nach dem eingeführten Verfahren bearbeiten. Über dieses System ist es jederzeit möglich, die vollständige Historie von der Anfrage bis zur Aufnahme zurückzuverfolgen.

Nach Auskunft der Leitungskräfte nutzen nicht nur Familien, die ein jüngeres Geschwisterkind in der Einrichtung anmelden möchten, zunächst den einrichtungsinternen Weg über das Gespräch mit der Leitung. Darüber hinaus stehen interessierten Eltern in der Einrichtung weitere Informationsmaterialien zur Verfügung.

K 2.2 Erstgespräch

In den Regelungen zum Erstgespräch mit interessierten Eltern ist u. a. festgelegt, dass die Einrichtungsleitung die Erstgespräche mit Erziehungsberechtigten führt. Im Erstgespräch werden Daten der Anmeldenden in ein Anmeldeformular aufgenommen. Die Eltern werden über die Aufnahmekriterien informiert und stellen gemeinsam mit der Leitungskraft den individuellen Betreuungsbedarf und dessen Realisierbarkeit fest. Eine Rückmeldung über eine mögliche Aufnahme des Kindes erfolgt über die im Kontaktformular notierten Kontaktdaten.

Im Rahmen des Erstgesprächs erfolgt auch die Vorstellung von Räumen, Personal und pädagogischem Konzept (ähnlich einer „Kreissaalführung“). Die am Audittag befragten Eltern gaben an, dass aus ihrer Sicht dieses Verfahren ein hohes Maß an Transparenz und Planungssicherheit für die Anmeldenden erzeugt. Auch geschah die Rückmeldung nach dem Erstgespräch sehr zeitnah.

K 2.3 Aufnahme

Bei Aufnahme des Kindes erhalten die Eltern eine verbindliche Zusage zur Betreuung ihres Kindes in der Einrichtung. Der im Informationsheft für Eltern des EVTA enthaltene Betreuungsvertrag wird durch beide Vertragsseiten unterzeichnet, sobald auf Grundlage der Aufnahmekriterien eine Aufnahme des Kindes möglich ist. Der Vertrag tritt mit Unterschrift der Vertragsparteien in Kraft und legt die Grundlage für die gemeinsame Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und die Bildung, Betreuung und Erziehung des Kindes.

Der besondere Betreuungsbedarf einzelner Kinder (etwa durch Schichtdienste der Eltern; Kinder mit Anerkennung nach § 53 SGB XII) wird mit den Eltern erläutert und im Rahmen der organisatorischen Erfordernisse der Einrichtung koordiniert.

Jede Familie erhält neben den „Informationen für Eltern“ des EVTA auch eine Broschüre, die alle relevanten Informationen zu den organisatorischen Abläufen enthält. Weitere Informationen sind auf der Homepage bereitgestellt.

Im Zusammenhang mit der Aufnahme der Kinder wird die Gruppenzuordnung der Kinder mit den Gruppenleiterinnen gemeinsam besprochen.

K 2.4 Eingewöhnung

Das Evangelische Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft arbeitet nach dem Modell der Berliner Eingewöhnung, das eine trennungsbewusste Loslösung des Kindes von seinen primären Bezugspersonen für eine definierte Zeit vorsieht. Eine Eingewöhnungscheckliste sichert den umfassenden Informationsfluss zwischen Fachkräften und Eltern.

Ein ausführliches Eingewöhnungsprotokoll dokumentiert die Phasen der Eingewöhnung des Kindes und reflektiert wesentliche Aspekte einer ganzheitlich orientierten Wahrnehmung von Kind, Familie und Einrichtung in dieser sensiblen Phase der frühkindlichen Entwicklung. Das Protokoll dient sowohl zur weiteren Planung der einzelnen Phasen der Eingewöhnung als auch zum Gespräch mit Eltern während der Eingewöhnung. Der Dienstplan während der Eingewöhnung stellt sicher, dass das Kind dauerhaft gleiche Bezugserzieherinnen vorfindet.

Am Audittag waren die eingesehenen Eingewöhnungsprotokolle vollständig und aussagekräftig erstellt. Im Gespräch mit den Eltern gaben diese an, dieses Verfahren der Eingewöhnung habe erheblich zum wechselseitigen Verständnis und zum Aufbau einer tragfähigen Vertrauensbasis beigetragen. Vor allem die Mutter eines bei Aufnahme sehr jungen Kindes mit einer bestehenden körperlichen Beeinträchtigung betonte die besondere Sorgfalt im Beziehungsaufbau zwischen Fachkraft, Familie und Kind.

K 2.5 Bildungsangebote

Die Konzeption der Einrichtung in ihrer aktuellen Fassung folgt dem situationsorientierten Ansatz im teiloffenen System. Besondere Wertschätzung erfahren daher in der pädagogischen Praxis die Partizipation der Kinder, religionspädagogische Angebote sowie die Erziehungspartnerschaft und die Angebotsphasen.

Das Bildungskonzept orientiert sich an dieser festgestellten individuellen Entwicklung der Kinder und regt sowohl ihr kognitives Denken als auch ihre Sinne an. Die im Bildungsplan für das Land NRW festgelegten Bildungsbereiche werden im Alltag der Einrichtung sowohl integrativ als auch additiv umgesetzt. Auch bei der Auswahl und Planung neuer Bildungsangebote wird großer Wert darauf gelegt, dass die Angebote die Entwicklung der Kinder auf unterschiedlichen Ebenen fördern.

Der Einrichtung ist es gelungen, eine Reihe neuer und hochwertiger Bildungsangebote in den pädagogischen Alltag zu integrieren: Die auf Einrichtungsebene verbindlich vereinbarten Bildungsschwerpunkte werden durch alltagsstrukturierende Angebote und ein ungewöhnlich klares Bewusstsein für Beteiligungselemente der Kinder umgesetzt. Hervorzuheben ist dabei vor allem die Gestaltung der Bildungsbereiche, die sich weitestgehend bereits von curricularen Modellen zu einer im Grundsatz integrativ angelegten Angebotsplanung fortentwickelt hat.

Projektierte Angebote, die sich am (kirchen-)jahreszeitlichen Ablauf orientieren werden im Sinne der Bildungsvereinbarung NRW multiperspektivisch geplant. Die religionspädagogische Dimension ist dabei stets querschnittshaf mit ausgestaltet.

Die additiven Angebote berücksichtigen deutlich auch die Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe und Bewegung. Die Bewegungsräume werden von allen Kindern genutzt. Die Angebote orientieren sich am Alter und am Entwicklungsstand. Kognitive und körperliche Herausforderungen haben eine pädagogisch reflektierte Verortung im Tageslauf (Prinzip des schwerpunktmäßigen Angebots am Vormittag).

Als hervorragend in der allgemeinen Konzipierung kann der Umstand benannt werden, dass etliche Angebote in den Bildungsbereichen in mehreren Dimensionen identifiziert werden können. So stand etwa im Zeitraum des Audits das Thema Ernte im Mittelpunkt, in dem von Aspekten der alltagsintegrierten Sprachbildung über Bewegung bis zu sozial-emotionalen Elementen dem Prinzip der Ganzheitlichkeit in herausragender Weise Rechnung getragen worden ist.

Zugleich gibt es im Team ein hohes Bewusstsein, dass ein gewisser Teil der Klientel der Eltern Bildungsangebote leichter kurrikular wahrnimmt. In Zusammenschau mit dem multiprofessionell ausgerichteten Team werden dadurch täglich Angebotsstrukturen gestaltet, die insbesondere für die angehenden Schulkinder hoch motivierend sind. Deren Ergebnisse fließen in die Bildungsdokumentation der Kinder ein und legen dort Zeugnis ab.

Die aktuelle pädagogische Konzeption berücksichtigt die Umsetzung religionspädagogischer Angebote im Wochen- wie im Jahreslauf. So ist es allen Kindern – unabhängig von der Konfession ihrer Familie – möglich, christliche Traditionen kennenzulernen, biblische Geschichten zu hören und christliche Feste zu feiern. Die Mitarbeitenden arbeiten mit großem Engagement sowohl in den religionspädagogischen Angeboten für Kinder und ihre Familien als auch Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen mit der Kirchengemeinde.

In einer Hospitationsphase am Audittag konnte sich die Auditorin von diesen Aspekten ein präzises Bild machen. Besonders der konsequente, dabei aber stets an der Würde des Kindes orientierte Erziehungsstil kann als mittelbarer Ausdruck eines durchgängigen Bewusstseins für eine wertorientierte Pädagogik gelten. Dieses setzt sich unmittelbar im Umgang der Kinder untereinander sowie im Zusammenwirken zwischen Eltern und Fachpersonal fort.

K 2.6 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

Als Querschnittsdimension des pädagogischen Konzeptes stellt das Evangelische Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft unter dem Stichwort „Inklusion“ den konstruktiven Umgang mit Vielfalt in sozialen Gruppen vor. Dies kann als konsequente Ausgestaltung des Einrichtungsmottos verstanden und als integraler Ausdruck der jahrzehntelang hochprofessionell umgesetzten integrativen und inkludierenden Pädagogik verstanden werden. Da nimmt es nicht wunder, dass der Prozess im gesamten QMH mit sechs (!) Seiten den größten Umfang hat.

Die Einrichtung ist bei den Kooperations- und Interessenspartnern der Region für ihre deutlich wertschätzende Deutung der vielfältigen Entwicklungs- und Bildungsvoraussetzungen der Kinder sowie für deren qualitätsvolle Ausgestaltung bekannt. Aktuell werden in der Ein-

richtung drei Kinder mit einer Anerkennung nach § 53 SGB XII im Modell der der zusätzlichen Fachkraftstunden betreut. Der Anteil von Kindern mit sprachlichen Entwicklungsverzögerungen fällt durchschnittlich aus. Wesentliche Voraussetzungen für bestmögliche Bildungschancen sind geschaffen. Interkulturalität und Interreligiösität sind gleichfalls lebendiger Teil des Bildungsprofils der Einrichtung.

Die Personalplanung stellt Fachpersonal entsprechend den gültigen Regelungen des KiBiZ zur Verfügung. Die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden ist über das eigene Fortbildungswesen des Landesverbandes dauerhaft sichergestellt. Insbesondere der multiperspektivische Aufbau des pädagogischen Teams und das professionsübergreifende Zusammenwirken aller Fachkräfte sorgen für ein vorbildliches System der Beratung von Eltern wie der exzellenten Begleitung von Kindern mit verschiedensten Behinderungsbildern. Die Bedarfslagen der Eltern werden regelmäßig auch in Hinblick auf die Bildungsgerechtigkeit evaluiert. Das korrespondierende Bildungsangebot wird in Zusammenarbeit mit den Fachkolleginnen wie mit dem Gesamtteam laufend fortentwickelt. Davon profitiert insbesondere die Förderplanung für die Kinder.

K 2.7 Beobachtung und Dokumentation

Zur präzisen Planung der Bildungsangebote verfügt die Einrichtung über ein sehr differenziertes System zur ganzheitlichen, wertneutralen und ressourcenorientierten Bildungsdokumentation. Der Turnus der allgemeinen Entwicklungsberichte, der Sprachentwicklungsdiagnostik (Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter, Herner Materialien; alltagsintegrierte Sprachförderung, weitere standardisierte Verfahren) und der entsprechenden Dokumentationen sind altersabhängig für jedes Kind festgelegt. Ein abschließender Bericht bündelt diese Informationen und gibt Aufschluss über den Entwicklungsstand des Kindes im Übergang zur Grundschule. Dieser kann durch die Eltern dort vorgelegt werden. In den Eingangsbereichen zu den Gruppen ermöglichen Fotodokumentationen zu aktuellen Projekten eine anschauliche Präsentation der aktuellen Bildungsangebote.

Die Mitarbeitenden werden in der Umsetzung dieses Beobachtungs- und Dokumentationssystems regelmäßig geschult. Die Methodik der Leuener Engagiertheitsskala und der Münchener Entwicklungsdiagnostik wird in der Einrichtung seit Jahren angewandt. Auch hier finden regelmäßige Schulungen statt.

Die Zugriffsrechte auf die Dokumentation sind im Team klar geregelt: Neben dem Gruppenordner, der aktuelle Bildungsverläufe dokumentiert und in den Gruppenräumen verschlossen aufbewahrt wird, werden auch die übrigen Elemente der Dokumentation entsprechend gelenkt. Die Zusammenführung der Entwicklungsdokumentation und deren Aufbewahrung erfolgt unter Wahrung der Archivierungsfristen durch die Leitung der Einrichtung in abschließbaren Schränken.

Die Mitarbeitenden führen konzeptentsprechend tägliche Einzeldokumentationen zu den gewählten Bildungsangeboten jedes Kindes durch. So ist sichergestellt, dass jedes Kind ganzheitlich und alle Bildungs- und Kompetenzbereiche umfassend die Angebotsstruktur nutzt. Zur allgemeinen Entwicklung tauschen sich die Mitarbeitenden sowohl auf Gruppenebene – begleitend zu den Entwicklungsgesprächen oder den übrigen durch die weiteren Anlässe zur Erhebung des Entwicklungsstandes – als auch in Form kollegialer Praxisberatung über den

Entwicklungsstand des Kindes aus. Nach Bedarf werden dabei auch interne Fachkolleginnen wie externe Fachdienste zur Konsultation herangezogen. Die Angebote der Elternsprechtage oder der Termine zu Entwicklungsgesprächen haben diese Dokumentation zur Grundlage.

Besonderes Augenmerk liegt im Bereich von Beobachtung und Dokumentation auf der Förderplanung und Dokumentation der integrativ betreuten Kinder. Im Gespräch mit den integrativen Fachkräften am Audittag ist durch diese sehr überzeugend vorgestellt worden, wie das Prinzip der diversitätsbewussten Integrationsarbeit insbesondere die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft für alle Familien in einen neuen Horizont stellt. Die Fachkräfte der Gruppen sowie die Mitarbeitenden mit fachtherapeutischer Ausbildung zielen auf eine ganzheitliche, das individuelle Familiensystem berücksichtigende Planung der pädagogischen Arbeit.

K 2.8 Planung der pädagogischen Arbeit

Nach dem Bildungsverständnis folgend aus dem QMH wird Bildung als sozialer Prozess definiert, der sich zwischen den Polen von Partizipation und selbsttätiger Weltaneignung (Konstruktorsprinzip) ereignet. Daraus ergibt sich für die Planung der pädagogischen Arbeit im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft eine hohe Wertschätzung für die Selbstbildungskompetenzen von Kindern jeden Alters.

Zugleich werden Bildungsprozesse als systemische Ereignisse verstanden, die verschiedene Bildungsakteure und vielfältige Bildungsanreize benötigen. Daher wird in der Einrichtung mit viel Engagement die Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien erschlossen und in die pädagogische Planung integriert.

Die pädagogische Planung erfolgt zielorientiert und ist vollends pädagogisch begründet. Planung und Umsetzung werden je nach Anlass teilgruppen-, gruppen- oder einrichtungsorientiert gestaltet und dokumentiert. Für diese Tätigkeiten und zur Dokumentation stehen im Personalraum PCs zur Verfügung, deren Nutzung durch die Mitarbeitenden über mündliche Absprachen geregelt ist.

Für die Bildungsbereiche der Bildungsvereinbarung liegen Prozessbeschreibungen und Verfahrensabläufe vor, die die Grundlage der Planung in der Einrichtung darstellen. Eine Auswertung von Projekten erfolgt auf den gleichen anlassbezogenen Ebenen und leitet über in kontinuierliche Verbesserungsprozesse.

K 2.9 Partizipation der Kinder

Die Beteiligung der Kinder in allen sie betreffenden Belangen der Einrichtung ist ausführlich geregelt. Die Prozessbeschreibung orientiert sich an den Regelungen des BRH BETA. In allen Altersgruppen können Kinder ihrer Entwicklung entsprechend an der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags und an der Gestaltung der Räume mitwirken.

Im pädagogischen Alltag geschieht die Beteiligung maßgeblich bereits durch die Wahl des halboffenen Konzepts mit Stammgruppen. Darüber hinaus geschieht dies durch eine Reihe partizipativ ausgerichteter Formen zur Beteiligung: Eine hohe Wertschätzung wird den freien Bildungs- und Lernphasen („Freispiel“) entgegengebracht, die als basale Form der Selbstorganisation allen anderen Formen der Beteiligungsmöglichkeiten vorausgehen.

Die Kinder sind in der Wahl der täglichen Angebote Akteure ihrer Bildungsverläufe und verfügen auch selbst über deren Präsentation. Neben der Planung gemeinschaftlich strukturierter Ereignisse wie Feste und Gottesdienste wirken die Kinder bei der Vereinbarung zu geregelten Abläufen im Zusammenleben der Gruppe und innerhalb der Einrichtung mit. Zu diesem Zweck und zur Klärung von Konflikten nutzen die Gruppen die Kreise am Morgen und am Mittag. Vereinbarte Regeln werden dokumentiert, deren Einhaltung überprüft und Fehlverhalten gegebenenfalls wiederum als Gegenstand eingebracht. Dieses Verfahren ist überaus geeignet, eine an Freiheit und Demokratie orientierte Haltung exemplarisch einzuüben. Als interne Referenz dient dieses Ziel als Horizont zur internen Evaluation im pdca-Zyklus: Ein Element partizipativer Strukturen bewährt sich, wenn es das Demokratieverständnis der Kinder nachweislich fördert.

Die pädagogischen Fachkräfte planen in der Gestaltung der zeitlichen Abläufe bewusst Zeiten für die Initiierung partizipativer Strukturen ein. Zugleich sind wesentliche Elemente des Tages bereits immanent partizipativ angelegt. Am Audittag fiel positiv auf, dass die Kinder einander mit einem hohen Maß an Wertschätzung begegnen.

K 2.10 Verpflegung und Mahlzeiten

Die Mahlzeiten werden von einer eigenen Köchin frisch zubereitet. Die Regelungen zur Verpflegung der Kinder in der Tageseinrichtung basieren auf Regelungen des Evangelischen Gütesiegels BETA. werden eingehalten, dass Essen kommt bei längerer Abwesenheit von einem anerkannten Anbieters.

Die Empfehlungen der DGE hinsichtlich Zusammenstellung und Nährstoffdichte werden bei der Zubereitung durch den Lieferanten ebenfalls zugrunde gelegt.

Die Planung der Speisen berücksichtigt sowohl die Wünsche, individuellen Bedürfnisse und religiösen Traditionen der Kinder und wird gleichzeitig medizinischen Notwendigkeiten (Allergien; Unverträglichkeiten) gerecht. Besonderheiten in der Ernährung der Kinder sind bekannt und werden bei der Planung berücksichtigt. Die Speisepläne hängen in aktueller Fassung aus. Die Mitarbeitenden und die Eltern erhalten Informationen zur gesunden und ausgewogenen Ernährung.

Die Mahlzeiten werden von den Kindern in lockerer Begleitung durch die Erzieherinnen in den Gruppenräumen eingenommen. Tische und Geschirr werden in kurzer Abfolge gereinigt. Abfälle werden in bereitstehenden Behältern entsorgt. Die Abfalleimer stehen in angemessenem Abstand zum Essbereich in der Küche. Alle gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten sind durch Tischgebete und Lieder begleitet. Die Kinder bilden Tischdienste, die für das Eindecken mit Geschirr und Besteck verantwortlich sind.

K 2.11 Übergang zur Schule

Die Gestaltung der Schwelle zum Primarbereich ist beschrieben. Auch die pädagogische Konzeption erläutert das einrichtungsspezifische Verfahren zum Übergang in die Grundschule. Beide Quellen belegen die präzise Dokumentation des Entwicklungsstandes aller Kinder, insbesondere aber der zukünftigen Schulkinder. Die vollständige Entwicklungsdokumentation

enthält die Belege zu den angewandten Beobachtungsinstrumenten und deren Auswertung sowie die Dokumentation zur individuellen Förderplanung für das betreffende Kind.

Das QMH regelt den obligatorischen Einsatz von Beobachtungsinstrumenten. Im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft werden neben dem Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter und der Leuener Engagiertheitsskala weitere anerkannte Verfahren zur Entwicklungsdokumentation angewandt. Diese Verfahren stellen im Alltag der Einrichtung einen allgemeinen Kanon dar, der je nach individuellem Entwicklungsstand durch Verfahren aus der integrativen Arbeit bei Bedarf ergänzt wird.

Die Eltern haben die Möglichkeit, zu den regelmäßigen Entwicklungsgesprächen bzw. bei Bedarf auch im kurzfristigen Termin konkrete Einschätzungen zum Entwicklungsstand ihres Kindes zu erhalten. Durch die Kooperation mit der Grundschule sind die Lehrkräfte der aufnehmenden Schule in den Übergangsprozess eingebunden. Sofern die Eltern die abschließende Dokumentation bei der Schulanmeldung vorlegen, ist die Grundschule über den Entwicklungsstand des Kindes bereits zur Einschulung informiert.

Im Rahmen von Elternveranstaltungen informieren Kindertageseinrichtung und Grundschulen über Fragen der Schulreife und geeigneter Maßnahmen zur intensiven Begleitung von Kindern mit zusätzlichem Förderbedarf.

Am Audittag konnte die Auditorin die anonymisierte Entwicklungsdokumentation eines Schulkindes einsehen. Die Dokumentation entsprach vollends den Anforderungen an Aussagen zur Schulfähigkeit.

Die Schulkinder können durch Angebote und Projekte den Übergang in die Schule als positiv erleben. Begleitende Maßnahmen liefern weiter gehende Unterstützung zur Ausbildung eines abschiedsbewussten Übergangs.

Die befragten Fachkräfte nannten übereinstimmend als „Kanon“ für die Basiskompetenzen im Übergang zur Schule die Punkte „Demokratiebewusstsein“ – „Persönlichkeit und Identität“ — Kulturtechniken. Interessant: Insbesondere der Aspekt der Identitätsbildung war auch von den befragten Elternteilen so als erreichte Kompetenz benannt worden.

K 2.12 Kinderschutz

In der Tageseinrichtung liegt über das QMH eine sorgfältig erarbeitete Regelung für den Umgang mit Verdachtsfällen gemäß § 8a SGB VIII vor. Ein als Flussdiagramm gestalteter Leitfaden und ein Fließtext regeln transparent und zugleich übersichtlich das gesamte Verfahren. Eine tabellarische Übersicht stellt Namen, Funktion und Kontaktdaten der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ zur Verfügung. Die Schnittstellen zum zuständigen Jugendamt sind beschrieben.

Die am Audittag hierzu befragten Fachkräfte konnten ausnahmslos die Handlungsprinzipien, das Vorgehen und die Dokumentationspflichten erläutern. Allen war ihre zuständige „8a-Kraft“ bekannt. Zum Umgang mit möglichen „Verdachtsfällen“ hatte unlängst ein pädagogischer Planungstag stattgefunden.

Für die Dokumentation eines Verdachtsfalles gelten über das QMH die gleichen Regelungen zum Datenschutz wie für die übrigen Anlässe zur Dokumentation. Die befragten Fach- und Leitungskräfte waren mit dem Unterschied zwischen sozialrechtlichem und strafrechtlichem Datenschutz vertraut und waren in Kenntnis darüber, dass Informationen zur sachgerechten Abschätzung des Gefährdungsrisikos den hinzugezogenen Fachkräften zur Verfügung gestellt werden können. Alle Befragten konnten Auskunft über die Fragen des Datenschutzes geben.

Als Element der Partizipation der Eltern auch in möglichen Grenzfeldern stellt daher der Träger ein Formular zur Einverständniserklärung zur Weitergabe relevanter Daten zur Verfügung.

Am Audittag wurde im Rahmen einer Stichprobe das Gruppenbuch einer Gruppe eingesehen. Die Dokumentation der An- und Abwesenheiten der Kinder sowie eine Notiz zum Anlass der Abwesenheit waren für alle Kinder über den gesamten Zeitraum vollständig und leserlich eingetragen.

K 2.13 Verhalten in Notfallsituationen

Die Einrichtung verfügt über Notfallpläne, die der Einschätzung von Art und Umfang des Notfalls dienen und die einzuleitenden Maßnahmen darstellen. Es werden alle wesentlichen Notfallsituation und Elementarereignisse berücksichtigt. Ein Verzeichnis mit den zu benachrichtigenden Personen und Strukturen liegt in der Einrichtung vor. Die dazu befragten Fachkräfte konnten ausführlich und klar die Hilfe- und Rettungsmaßnahmen schildern.

Die betrieblichen Ersthelfer werden den Anforderungen der Berufsgenossenschaft gemäß regelmäßig fortgebildet. Regelmäßige Brandschutz- und Evakuierungsübungen werden angekündigt und unangekündigt durchgeführt. Die notwendige Ausstattung zum Notfallmanagement (Feuerlöscher; Verbandskästen) ist in ausreichender Anzahl vorhanden. Die am Audittag überprüften Gegenstände trugen aktuelle Prüfplaketten bzw. das Hygienedatum des Verbandmaterials lag in weiter Zukunft. Alle entsprachen den geltenden DIN-Normen.

In der Einrichtung sind die Fluchtwege markiert. Panikbeschläge an den Außentüren gewährleisten eine zügige Evakuierung. Die Gefahr eines erzwungenen Eindringens fremder Personen wird über eine Schließanlage mit doppelten Türen (Windfang) verringert.

Im Notfallplan sind die gültigen Regelungen zur Information an Eltern, Mitarbeitende und Träger festgehalten. Die dazu befragten Fachkräfte gaben nahezu wortgetreu die „Rettungs-

kette“ wieder. Das eingesehene Verbandsbuch notiert alle Verletzungen und Unfälle der Kinder in der Einrichtung und auf dem umgebenden Gelände. Auch weitere Informationen zu möglichen Arztbesuchen und dergleichen sind dort verzeichnet. Die Meldungen an die zuständige Unfallkasse geschehen papiergestützt und werden in der Einrichtung dem Aktenplan entsprechend aufbewahrt.

Im Schadenfall ist jederzeit über den Träger der Kontakt zur Notfallseelsorge und zur psychologischen Beratung gewährleistet. Auch darüber konnten die Befragten Auskünfte geben.

K 3 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

K 3.1 Partizipation der Eltern

In der Einrichtung wird die Partizipation der Eltern als Bereicherung gedeutet. Die Organe von Elternrat und Elternversammlung bündeln die Anregungen und Wünsche der Eltern. Das Personal wirkt in der Zusammenarbeit mit den Eltern transparent und vertrauensvoll zusammen. Der Elternrat wird zu personellen Veränderungen sowie zu pädagogischen und konzeptionellen Fragen informiert.

Das Team hat zu den wesentlichen Gesprächsanlässen (Tür- und Angelgespräch; Entwicklungsgespräch u. a.) Standards erarbeitet, welche in der Praxis der Einrichtung regelmäßig umgesetzt werden.

Mit Hilfe eines Beschwerdemanagement und regelmäßiger Bedarfsabfragen überprüft das Team regelmäßig sein Leistungsangebot und verbessert es im Hinblick auf die Bedürfnisse der Familien.

Gemeinsam mit den Vertretern des Elternrats bietet die Tageseinrichtung für Kinder den Eltern regelmäßig Möglichkeiten zum Austausch und zur Begegnung. Es wurde ein Elterncafé im Eingangsbereich eingerichtet. Hier gibt es auch eine kleine Elternbibliothek mit Literatur zu Familien- und Erziehungsthemen.

Es ist ausdrücklich festzustellen, dass es dem Team hervorragend gelingt, seine Haltung in pädagogisch qualifizierte und reflektierte Angebote zu transformieren.

K 3.2 Beratung, Begleitung und Unterstützung der Eltern

Die Einrichtung absolviert aktuell die Rezertifizierung zum Familienzentrum NRW. So ist sie ihrem Selbstverständnis, der Haltung aller Mitarbeitenden und ihrem Angebot nach sehr deutlich als „Familienzentrum“ zu beschreiben. Dieser Schwerpunkt ist auch unmittelbar im QM-Handbuch niedergelegt, das zu allen wesentlichen Gesprächsanlässen zwischen Familien und pädagogischem Fachpersonal verbindliche Regelungen und Standards dokumentiert. Eltern wissen zu jeder Zeit, wer für sie auf ihre Belange ansprechbar ist. Alle Informationen sind verständlich, übersichtlich, sachlich und aktuell.

Bereits im Erstgespräch wird das Evangelische Profil der Einrichtung mit seinen Methoden, Ritualen und Inhalten vorgestellt. Es besteht nicht zuletzt auch hinsichtlich der Beratung der Eltern in einer niederschweligen Angebotsstruktur, die die religiösen Fragen und Bedürfnisse der Familien wahrnimmt und diesen in Form unterschiedlicher Veranstaltungen begegnet. Die Elternschaft goutiert dies in ausgesprochen gut besuchten Familiengottesdiensten im Kirchenjahr oder zu weiteren Anlässen in der Einrichtung (Begrüßung der neuen Kinder; Verabschiedung der Schulkinder).

Außergewöhnlich, aber in der Praxis überaus überzeugend ist der enge Konnex zwischen den Prinzipien des Prozesses K 2.6 „Inklusion“ und den Regelungen zur Beratungsarbeit in K 3.2: Die integrative Fachkraft setzte im Gespräch am Audittag die Beratungsarbeit quasi in Identität mit dem Ziel diversitätsbewusster Pädagogik. Eine Mutter eines I-Kindes schilderte im Gespräch eben diesen Umstand als „Herz und Hirn der Einrichtung“.

Der Gemeindebrief der Kirchengemeinde liegt in aktueller Fassung aus. Die Eltern werden auf Artikel aus der Tageseinrichtung für Kinder hingewiesen.

Auf die familienunterstützenden Dienste der Kirchengemeinde und begleitender Strukturen wird mittels aktueller Flyer und Broschüren hingewiesen. Diese werden auch im Rahmen von Elterngesprächen den Eltern zur Verfügung gestellt.

K 4 Vernetzung in Kirchengemeinde und Gemeinwesen

Im Gespräch mit den vier Elternvertretern wurde deutlich, dass die Elternschaft diese Kindertageseinrichtung wegen ihrer evangelischen Trägerschaft wählt und daher die familienunterstützenden Angebote der Kirchengemeinde und des Evangelischen Kirchenkreises als integralen Bestandteil des evangelischen Profils der Einrichtung wahrnimmt. Dieses wird umso stärker befördert, als es im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft dazugehört, dass die Pfarrerin regelmäßig religionspädagogische Angebote in der Einrichtung gestaltet.

Im Zusammenhang mit regionalen Umstrukturierungen auch in der Pfarrerschaft wird es zum Wechsel bei den Pfarrstelleninhabern kommen. Auch dies ist bereits im Team und gemeinsam mit dem Träger übergangsbewusst reflektiert und konstruktiv angegangen worden.

In regelmäßigen Zusammenkünften zwischen Pfarrerin und pädagogischem Team werden Leitlinien der religionspädagogischen Arbeit festgelegt. In Gestalt von mehrfach jährlich stattfindenden Gottesdiensten gemeinsam mit der Einrichtung ergeben sich zahlreiche Berührungspunkte zwischen Gemeinde und den Familien im Kindergarten. Davon profitieren nach Ansicht der Fachkräfte beide Seiten. Eine Fachkraft berichtete in diesem Zusammenhang von der wohlthuenden seelsorgerlichen Begleitung durch die Gemeindepfarrerin.

Hinsichtlich der sich aktuell rasant verändernden Trägerlandschaft kann dieses Modell nicht hoch genug geschätzt werden. Es ermöglicht eine hochprofessionelle und qualitätsvolle Arbeit in der Einrichtung durch die Trägerschaft des Trägerverbundes. Zugleich wird die Ebene von Verkündigung, Seelsorge und Gemeindeaufbau nachhaltig gestärkt.

U Unterstützungsprozesse

U 1 Öffentlichkeitsarbeit

Für die Außendarstellung des Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft sind Rahmenbedingungen und Prozesse sowie die infrage kommenden Hauptmedien festgelegt. Damit ist sichergestellt, dass sich das Erscheinungsbild der Einrichtung transparent und vertrauenswürdig darstellt.

Für die externe Kommunikation sind ebenfalls Regelungen zum Umgang mit Medien- und Pressevertretern getroffen. Alle Befugnisse und Kompetenzen sind klar definiert. Die befragten Fach- und Leitungskräfte waren darüber in Kenntnis und formulierten deutliche Zustimmung zu diesen Regelungen. Die Materialien zur externen Kommunikation sind regelmäßig Gegenstand eines kontinuierlichen Prozesses von Überprüfung und Fortentwicklung.

Das Leitprinzip der gesamten Öffentlichkeitsarbeit von Einrichtung und Träger ist das Evangelische Profil im Sinne. Hinsichtlich des Einrichtungsflyers wird das gesamte Angebotsspektrum der Einrichtung deutlich.

Am Audittag lagen in der Einrichtung Flyer und Handzettel in übersichtlicher und geordneter Präsentation aus. Darunter befand sich u. a. ein Flyer der Einrichtung, der kurz die Einrichtung vorstellt. Außerdem waren Flyer der begleitenden Fachdienste ausgelegt. Alle Veröffentlichungen waren auf dem aktuellen Stand. Sie sind im Corporate Design des Trägers gestaltet.

Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit von Strukturen des Gemeinwesens und der Kirchengemeinde werden gleichfalls zur Verfügung gestellt. Interessierte Eltern können sowohl selbst darauf zugreifen. Außerdem sind Teile der Außendarstellung Inhalt der orientierenden Unterlagen, die den Eltern zur Aufnahme des Kindes ausgehändigt werden. Schließlich erhalten Eltern weitere Broschüren der begleitenden Fachdienste, sofern sie dies wünschen.

II. Besondere Stärken sowie Verbesserungspotential für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung:

1. Besondere Stärken der Kindertageseinrichtung

Im Vorgespräch und am Audittag wurde der Auditorin eine große und dennoch familiär wirkende Kindertageseinrichtung vorgestellt. In den vergangenen Jahren ist es hier gelungen, strukturelle, personelle und räumliche Wechsel – in der Zeit des Umbaus war der Betrieb teilweise ausgelagert – in einer Art zu bewältigen, die das Evangelische Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft zu einem Musterbeispiel Evangelischer Elementarpädagogik macht.

Der Trägerverbund ist als Träger nicht nur in allen Belangen des Alltags ein guter und vertrauensvoller Partner. Besonders beeindruckt die Definition der Prozessgruppe K2 und K3 BRH BETA. Die dezidierten Beschreibungen von Strukturen, Kompetenzen und Befugnissen in allen Belangen der pädagogischen Arbeit und der Zusammenarbeit mit Familien und Eltern lassen sich unmittelbar auf das Leitbild und das Evangelische Profi beziehen.

Hinsichtlich der Kernprozesse beweist die konkrete pädagogische Ausgestaltung, dass die vermeintliche Alternative zwischen Wertschätzung der freien Bildungs- und Lernphasen und einem strukturiert geplanten und durchgeführten Bildungsangebot keinen Gegensatz darstellt, sondern sich im Horizont des christlichen Menschenbildes wechselseitig bedingt.

Alle pädagogische Arbeit nimmt ihren Ausgangspunkt im Bild des Kindes. Es ist deutlich spürbar, dass sich Führungs- und Fachkräfte gemeinsam mit fachberatenden Strukturen intensiv mit einem christlich diakonischen Menschenbild beschäftigt haben und dies klar zum Ausdruck bringen.

Die Ausgestaltung der Bildungsangebote kann als vorbildlich bewertet werden. Bereits die Regelungen in der QM-Dokumentation gehen deutlich über die Anforderungen des BRH BETA hinaus. Die Konkretion in der Praxis der Einrichtung vereinbart konzeptionelle Schwerpunkte, die die Identität und das Image der Einrichtung bestimmen, mit neuen Anforderungen an elementarpädagogische Inhalte, Formen und Strukturen.

Der situationsorientierte Ansatz in seiner Ausgestaltung im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft ermöglicht im Alltag vielfältige Interaktions- und Beteiligungsformen und stellt daher das Gerüst der pädagogischen Planung dar. Die konsequent gestaltete Bildungsarbeit erweitert den Aktionsradius auch der noch sehr jungen Kinder und stärkt so die Selbstbildungspotenziale der Kinder.

Die ausgesprochen hohe Qualität der freien Bildungs- und Lernphasen, der Grad der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden und die durchgängige Zustimmung der Eltern zur Art der Arbeit vermitteln eine Atmosphäre eines Lernklimas, das für die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen und für die Ausbildung sozialer, emotionaler und ökologischer Intelligenz überaus förderlich ist. Beide befragten Eltern antworteten auf die Frage, was ihren Kindern besondere Sicherheit in der Einrichtung verleihe, mit dem Hinweis auf Schlüsselkompetenzen wie allgemeine Resilienz durch professionelle Zuwendung und Methodenkompetenz.

Das Evangelische Profil der Einrichtung wird in Gestalt einer spürbaren Welt- und Gottoffenheit sichtbar. Es führt sowohl in ein Einüben von christlichen Traditionen, Ausdrucksformen und Symbolen als auch in eine Werthaltung, die auf allen Interaktionsebenen mitschwingt und deshalb auch im Blick von außen angenehmes Wohlbefinden auslöst.

2. Verbesserungspotential für die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung

Es sollte an dieser Stelle treffender von „Aspekten zur Weiterentwicklung“ gesprochen werden, denn das Evangelische Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft zeigt sich als eine Einrichtung, die gemessen am Kriterienkatalog der Familienzentren NRW die Leistungsbereiche mustergültig erfüllt.

Überaus reflektiert sieht das pädagogische Team die Kinder als Personen, die in einem Verhältnis zu sich selbst, zu ihrer Umgebung (also Familie, Freunde, Umwelt) und schließlich zu Gott stehen. Es ist erfrischend zu erleben, wie dieses „vollständige Menschenbild“ gleichzeitig tragfähig ist für die Zusammenarbeit im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und für die Teamentwicklung auf Einrichtungsebene. Für die Reflexion von Grund und Ziel des partnerschaftlichen Zusammenwirkens auf allen Ebenen wird sich hier als hilfreich erweisen, wenn die Mitglieder des Teams gemeinsam Leitgedanken zur Rollenprofessionalität definieren und diese praxisorientiert umsetzen.

Das Raumkonzept der Einrichtung als „Forschungseinrichtung mit vier Laboren“ als integraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit ist bereits Bestandteil der Einrichtungskultur. Es erfordert dauerhaft ein hohes Maß an Methoden- und Sachkompetenz in den Bereichen Angebotsplanung sowie Beobachtung und Dokumentation. Es ist erfreulich, dass Schulungsangebote zu verschiedenen Dokumentationsverfahren regelmäßig in die Einrichtung multipliziert werden.

Die Einrichtung wirkt auffallend deutlich auf ein wertschätzendes Zusammenleben unter allen Menschen im Haus hin. Ressourcenorientierte Methoden wie etwa die Bildungs- und Lerngeschichten könnten punktuell als wertschätzende Form der Elternarbeit genutzt werden. Auch andere Methoden eignen sich möglicherweise zu einem sanften Eltern-Coaching.

3. Fazit

Im Audit hat die Auditorin eine hochprofessionell arbeitende Evangelische Kindertageseinrichtung im Gewand gemeinwesenorientierter Diakonie kennengelernt. Das Team und der Träger haben in den vergangenen Monaten und Jahren erhebliche personelle, strukturelle und finanzielle Ressourcen in den Aufbau des Qualitätmanagementsystems investiert. Es ist daher überaus beeindruckend, wie im Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft die Tradition evangelischer Kindertagesbetreuung aus der Mitte der Gemeinde mit der Innovation des Christlichen im Alltag der modernen Welt zusammenkommt.

Die kommenden Jahre werden weitere Anforderungen an alle Verantwortlichen stellen. Mit dem Übergang der Trägerschaft an den Trägerverbund der Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder im Kirchenkreis Lübbecke haben auch übergemeindliche Strukturen ein beeindruckendes Bekenntnis zur Trägerschaft dieses Evangelischen Familienzentrums abgegeben. Angesichts der sich rasant verändernden Trägerlandschaft kann dieses nicht hoch genug als Ausdruck unbedingter Wertschätzung bewertet werden. Es ist für alle Familien und Kinder in im Bereich Lübbecke wünschenswert, dass das Evangelischen Familienzentrum NRW ARCHE Oberbauerschaft eine feste Größe in der regionalen Kindergartenlandschaft und im Gemeinwesen bleiben wird. Dass dies gelingen möge, wünscht die Auditorin ihnen allen von Herzen.

Alles Gute komme zu ihnen durch Gottes Segen:

„Gut, dass wir einander haben,
gut, dass wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehn.
Gut, dass wir nicht uns nur haben,
dass der Kreis sich niemals schließt
und dass Gott, von dem wir reden,
hier in unsrer Mitte ist.“

Auditzeitplan	<input checked="" type="checkbox"/> der Auditzeitplan wurde eingehalten <input type="checkbox"/> der Auditzeitplan wurde wie folgt geändert:
Die BETA-Anforderungen sind erfüllt	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nur teilweise – siehe Korrekturmaßnahmen <input type="checkbox"/> nein – siehe Korrekturmaßnahmen
Die Dokumentation ist für die Kindertageseinrichtung	<input checked="" type="checkbox"/> voll angemessen <input type="checkbox"/> angemessen, jedoch verbesserungswürdig <input type="checkbox"/> noch nicht angemessen
Die Umsetzung der BETA-Anforderungen in der Kindertageseinrichtung ist	<input checked="" type="checkbox"/> wirksam <input type="checkbox"/> noch nicht voll wirksam
Anzahl der Maßnahmenpläne	<input type="checkbox"/> Abweichungen: 0
Korrekturmaßnahmen	<input checked="" type="checkbox"/> Korrekturmaßnahmen waren nicht erforderlich <input type="checkbox"/> Korrekturmaßnahmen werden wie vereinbart umgesetzt und auf Wirksamkeit überprüft
Verbesserungspotentiale	Die identifizierten Verbesserungspotentiale werden intern bewertet und fließen ggf. in den kontinuierlichen Verbesserungsprozess ein.
Abschlussbesprechung	In der Abschlussbesprechung wurden die Auditergebnisse vorgestellt, erläutert und – soweit erforderlich – diskutiert. Wo Korrekturmaßnahmen erforderlich waren, wurden sie mit den jeweils Verantwortlichen vereinbart. Die nächsten Schritte, einschließlich Erstellung und Freigabe des Auditberichts, wurden erläutert.

Stichprobenbasis

	Gesamtzahl	Davon interviewt	In %
Führungskräfte	3	3	100%
Andere Mitarbeiter	16	5	31,3%
Mitarbeiter gesamt	19	7	36,8 %

Stichprobenbasis für Kindertageseinrichtung

Checkliste für Auditorin/Auditor

Dem Auditbericht liegen bei	<input type="checkbox"/>	Maßnahmenpläne, soweit dies erforderlich ist, Anzahl: 0
	<input checked="" type="checkbox"/>	Auditzeitplan
	<input checked="" type="checkbox"/>	Checkliste für BETA-Anforderungen
	<input checked="" type="checkbox"/>	Auditmitschrift
	<input checked="" type="checkbox"/>	Auditnachweisübersicht
	<input checked="" type="checkbox"/>	Teilnehmerliste(n)

Bericht erstellt am	30.09.2015
Datum, Unterschrift Auditor/in	11.10.2015

Bericht geprüft und freigegeben	
Landesverband	
Datum, Unterschrift	

Verteiler